

minder plötzliches Fallen des Arbeitslohnes.» «Während des Krieges gingen alle unsere Anlagen und Unternehmungen, sowohl private als auch öffentliche, ins Große; alle diese Unternehmungen waren auf eine solche Nachfrage und auf solche Zahlungsfähigkeit berechnet, die alles übertraf, was man im Friedenszustande in dieser Art zu sehen gewohnt war. Manufakturen, Handelshäuser, Erziehungsanstalten und eine Menge unserer Etablissements der verschiedensten Art, nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch selbst in den Provinzen, waren fast sämtlich auf eine Nation berechnet, die nicht nur an Zahl, sondern auch an Reichtum in stetem Wachstum begriffen ist.»

Der zweite Autor ist Henry George, ein amerikanischer Nationalökonom, einer der Hauptbegründer der sog. Bodenreformbewegung. Er wirkte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und gab sehr packend die Wirkungen des amerikanischen Sezessionskrieges wieder. Wir lesen bei ihm folgendes*):

«In Amerika gibt es zu allen Zeiten große und in schwierigen Zeiten ungeheure Mengen von Menschen, die mit aller Anstrengung Arbeit und Gelegenheit suchen, für die durch Arbeit hervorgebrachten Dinge Arbeit zu geben; nichts zeigt vielleicht klarer die beständig vor sich gehende enorme Verschwendung von produktiven Kräften, als der Umstand, daß die blühendsten Zeiten, welche dieses Land erlebt hat, die Zeiten des Bürgerkrieges waren, als wir große Flotten und Armeen unterhielten und Millionen unserer industriellen Bevölkerung genug zu tun hatten, um dieselben mit Gütern zur unproduktiven Konsumtion oder zu leichtsinniger Vernichtung zu versehen. Es ist vergebens, von einer eingebildeten Blüte dieser gedeihlichen Zeiten zu reden. Die Massen des Volkes lebten besser, kleideten sich besser, fanden es leichter ihren Lebensunterhalt zu gewinnen und hatten mehr Ueberfluß und Vergnügen als in gewöhnlichen Zeiten. Im Norden war mehr tatsächlicher sichtbarer Reichtum am Schlusse des Krieges vorhanden, als beim Beginne desselben. Auch war es nicht die große Ausgabe von Papiergeld oder die Kontrahierung der Schuld, welche diese Prosperität hervorbrachte. Die Regierungspressen druckten allerdings Zahlungsverprechen; aber Schiffe, Kanonen, Waffen, Werkzeuge, Nahrungsmittel und Kleider konnten sie nicht drucken. Auch borgten wir diese Dinge nicht von anderen Ländern oder von der ‚Nachwelt‘ . . . Die von unseren Flotten und Armeen verbrauchten und vernichteten Güter kamen von dem damals vorhandenen Gütervorrat . . . Und dadurch, daß die vom Kriege veranlaßte Nachfrage produktive Kräfte in Tätigkeit setzte, wurden die enormen Verluste des Krieges nicht allein wiederersetzt, sondern der Norden wurde auch reicher. Die Arbeitsvergeudung beim Hin- und Hermarschieren, beim Graben von

Laufgräben, Aufwerfen von Schanzen und Fechten von Schlachten, die Vergeudung von Gütern, die durch unsere Armeen und Flotten verbraucht oder vernichtet wurden, war nicht so groß als die beständig vor sich gehende Vergeudung unbeschäftigter Arbeit und stillstehender oder nur teilweise benützter Maschinen . . . Die Lähmung, welche zu allen Zeiten produktive Kräfte verschwendet und in Zeiten industriellen Druckes mehr Verluste herbeiführt als ein großer Krieg, entspringt aus der Schwierigkeit, welcher diejenigen, die gern durch ihre Arbeit ihre Bedürfnisse befriedigen würden, in diesem Bestreben begegnen.»

Es ist natürlich unmöglich, eine so komplizierte Erscheinung, wie die hier angedeutete mit wenigen Worten zu erklären, wohl aber läßt sich andeutungsweise zeigen, wie man sich die Möglichkeit einer Wohlhabenheitsvergrößerung während des Krieges überhaupt vorzustellen vermag. Gehen wir auf unser Beispiel in Tabelle V zurück. Wir wählen die Fälle, in denen eine ungleiche Verteilung vorliegt, setzen aber einmal vollständige, einmal unvollständige Verteilung voraus. Bei vollständiger Ausnützung aller produktiven Kräfte, kann auf die Konsumenten nicht die volle Stückzahl von 100 Gütermengen entfallen, weil der Krieg einen Teil absorbiert. Auch im Falle der unvollständigen Produktionsausnützung kann im Kriegsfall oder infolge von Rüstungen eine Herabsetzung des Friedenskonsums stattfinden, es dürfte dies auch der häufigere Fall sein, es ist aber auch möglich, daß gleichzeitig der Kriegsverbrauch gedeckt wird und dennoch überdies auch der Gesamtkonsum steigt, wenn nämlich auf irgend eine Weise die Lähmungen, welche sonst vorhanden sind, verschwinden.

Tabelle VI zeigt uns wieder schematisch, wie diese Veränderungen ziffernmäßig zu denken sind.

Wir sehen aus den bisherigen kurzen Andeutungen, daß die Wirkungen des Krieges auf die Lebensverhältnisse der Bevölkerung keineswegs gleichartig sind, sondern grundsätzlich differieren können, je nachdem, ob im kriegführenden Staat eine vollständige oder unvollständige Ausnützung aller produktiven Kräfte stattfindet. Es zeigt übrigens diese Betrachtung auch, wie schwer es ist, über den Krieg ein allgemeines Urteil zu fällen. [Daß er in manchen Fällen produktive Kräfte zur Entfaltung bringt, ist wie wir sahen nur dadurch möglich, daß es die Friedensordnung in unzulänglicher Weise tut. Andererseits muß man im Auge behalten, daß man nicht ohne weiteres über eine Verschwendung der produktiven Kräfte durch den Krieg klagen darf, wenn man andererseits sieht, wie wenig im Frieden die vorhandenen Kräfte ausgenützt werden, wie viele Kräfte direkt zugrunde gehen, um zum Beispiel Luxusartikel herzustellen. Jedenfalls muß man sich davor hüten, über den Krieg und den Frieden schlechthin abzuurteilen.

*) Henry George, «Soziale Probleme», Deutsch von Stöpel, Berlin 1885, S. 70.